

«MIINI MEINIG»

1, 2, 3, viele, viele...

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Noch immer bin ich fleissig auf Schusters Rappen unterwegs, zwecks körperlicher Ertüchtigung und des Findens von Seelenfrieden in der Natur. Mittlerweile

begleitet mich jeweils ein Tütchen vom nächsten Robidog. Darin landen Papierli, Plastikfätzli und immer wieder, wieder auch Zigistümeli. In der Landfrauenrubrik habe ich Martin Luther mit einem Diktum zu optimistischem Zukunftsverhalten zitiert. Er sagte auch: «Hier stehe ich und kann nicht anders.» Was in meinem Falle heisst: «Hier gehe ich...» Verstehen Sie, ich muss mich einfach bücken.

Dazu motivieren mich Texte wie jener der Lungenliga schon fast zwanghaft: «Im Filter einer Zigarette befinden sich krebserzeugende Substanzen wie Nikotin, Arsen und polyzyklische Kohlenwasserstoffe. Der Filter besteht zudem aus dem nur schwer abbaubaren Kunststoff Celluloseacetat. Es kann über zehn Jahre dauern, bis sich der Zigarettenfilter vollständig zersetzt hat. Während dieser Zeit zählt der Stummel zu Plastikmüll. Wird ein Stummel achtlos wegeschmissen, kann das daher verheerende Folgen für die Umwelt haben», schreibt die Organisation auf ihrer Website www.lunge-zuerich.ch und fährt fort: «Dabei ist es egal, ob der Stummel auf die Strasse, in das Gebüsch oder ins Wasser geworfen wird. Diese Arten, eine Zigarette zu entsorgen, bringen grosse Schäden mit sich. Zudem ist es nicht ausgeschlossen, dass die giftigen Stoffe so in unsere Nahrungskette gelangen und von uns wieder aufgenommen werden.»

Die Lungeliga hofft natürlich, dass man/frau die Raucherei beendet. Ich bitte Sie schlicht: Werfen Sie die Stummel doch bitte nicht einfach weg. Herzlichen Dank!

DAS SCHWARZE BRETT

- **Fachabend Liegeboxen online**
Di., 28. Febr., 19.15 – 21.00 Uhr
Hinweise, Tipps und Tricks zum optimierten Aufbau und zur Pflege von Liegeboxen für Milch- und Mutterkühe. Teilnahme kostenlos. Auf Wunsch Teilnahmebestätigung erhältlich. Infos, Anmeldung unter: www.strickhof.ch > Publikationen
- **Bauernkonferenz in Winterthur**
Fr., 3. – So., 5. März,
siehe Vorschau rechts auf Seite 2.
- **Feldspritzenkontrolle 2023**
Mo., 6. / Di., 7. März: Gebrüder Müller, Haldenhof, Neunkirch
Mi., 8. März: C. Tappolet, Gennersbrunn.
Neu-, Um-, Abmeld.: Adrian Hug, sektion@vlt-sh.ch, 079 395 41 17.
- **Mäuse regulieren im Futterbau**
Di., 7. März, Im Furth, Bichelsee
Flurbegleitung, 2 Durchführungen, 9 und 13 Uhr, ca. 2,5 Std. Weitere Infos: Hanspeter Hug, Strickhof, Tel. 058 105 98 52.
- **Rebensprayerkontrolle 2023**
Mo. 13. – Mi., 15. März: Robert Roth, Hallau;
Mo., 20. März: Cyril Tappolet, Gennersbrunn.
Neu-, Um-, Abmeld.: Adrian Hug, sektion@vlt-sh.ch, 079 395 41 17.

Helfen Sie Bienen mit Blühflächen

Bereits seit Wochen sind einzelne Bienen bei warmen Temperaturen summend unterwegs. Was hat das zu bedeuten? Wie überstehen diese Insekten den aktuellen Winter mit den wechselhaften Temperaturen? Müssen wir uns um die Bienen Sorgen machen? Hans-Ruedi Weber ist Präsident des Kantonalen Bienenzüchtervereins Schaffhausen und weiss, wie es den Honig- und Wildbienen geht.

INTERVIEW: FLURINA MÜLLER*

Flurina Müller, Projektleiterin, BienenSchweiz: Der Winter ist dieses Jahr sehr wechselhaft, mal war es frühlinghaft warm, dann wieder sehr kalt. Wie gehen die Bienen mit diesen Temperaturschwankungen um?



Hans-Ruedi Weber, Präsident Kantonaler Bienenzüchterverein Schaffhausen: Für die Honigbienen ist dies grundsätzlich kein Problem, sofern das Bienenvolk genügend Bienen hat und Futtervorräte vorhanden sind. Bei Temperaturen über 10 Grad finden kurze Ausflüge statt. Bei Minustemperaturen bildet das Bienenvolk in seiner Behausung eine sogenannte Wintertraube. Im deren Zentrum befindet sich die Königin. Hier liegt die Temperatur bei rund 25 Grad. Die Wärme wird erzeugt, indem die Bienen mit ihrer Flügelmuskulatur zittern. Werden nun die Tage länger, beginnt die Königin mit der Eilage. Für die Brutpflege ist dann eine Temperatur von rund 35 Grad nötig. Das braucht natürlich Energie und eine grössere Anzahl Bienen. Deshalb ist es wichtig, dass die Völker genügend Futterreserven haben und im vergangenen Herbst stark eingewintert wurden.

Wie sieht es bei den Wildbienen aus? Nebst unserer Honigbiene gibt es in der Schweiz etwa 600 Wildbienenarten. Die meisten dieser Wildbienen sind Einzelgängerinnen und bilden keine Staaten wie die Honigbienen. Ihr Nachwuchs überwintert als ausgewachsenes Insekt,



BILD DANIELE CANEVE / SHUTTERSTOCK

Wählen Sie einheimische Pflanzen, die den Bienen und anderen Bestäubern wirklich als Futterquelle dienen, zum Beispiel Kornelkirsche statt Forsythie.

als Larve oder Puppe in hohlen Pflanzenstängeln, in der Erde oder im Totholz. Die grosse Herausforderung der einzelnen Wildbienenweibchen ist es, in den Sommermonaten ausreichend

Proviand für Nachkommen zu sammeln, die dann zahlreiche den Winter überstehen können.

«Jede und jeder kann etwas für die Bienen tun.»

Sie benötigen einerseits Nistgelegenheiten und andererseits ein üppiges Angebot an Blüten. Das vielerorts mangelhafte Nahrungsangebot in den Sommermonaten ist für sie existenzbedrohend.

Sie sprechen vom fehlenden Blütenangebot. Ist dieses die Ursache des immer wieder thematisierten Bienensterbens? Wir Imkerinnen und Imker tun uns etwas schwer mit dem Begriff «Bienensterben». Schauen wir nämlich richtig

zu den Bienenvölkern, dann überleben diese im Regelfall gut. Fakt ist aber, dass die Natur heute weniger hergibt als vor Jahrzehnten. Deshalb kommt es zu Nahrungslücken unter dem Jahr. Sind im Laufe des Monats Mai sämtliche Wiesen im Tal gemäht, wird es mit der Nahrung für die Bienen knapp. Die Förderung des Blütenangebots ist eine wesentliche Massnahme, um dem entgegenzuwirken.

Was kann dagegen unternommen werden? Haben Sie konkrete Vorschläge? Die Lösung ist im Prinzip einfach: Es braucht mehr blütenreiche Lebensräume über die Saison. Jede Blüte zählt: Einheimische Wildblumen in einem Topf auf dem Balkon, der blühende Klee im Rasen und Blumen mit offenen Blüten im Blumenbeet. Aber auch blühende Hecken sind wichtig – doch: Forsythien sind zwar schön, aber für alle Bestäuber wertlos. Wer sie durch Kornelkirschen ersetzt, hört im zeitigen Frühjahr schon bald das Summen der Bienen.

BienenSchweiz, unser Dachverband in der deutschen und rätoromanischen Schweiz, hat eine Blühflächenoffensive gestartet (siehe Kästchen). Wir Imkerinnen und Imker wollen die Schweiz zum Blühen bringen. Dafür brauchen wir die Hilfe aller, jede und jeder kann etwas für die Bienen tun. Oft braucht es dazu nur wenig: Einfach den Garten weniger aufräumen und möglichst alles blühen lassen. Totholz oder abgestorbene Pflanzenstängel bleiben stehen, offene Bodenstellen werden geschaffen. Dies bietet den Wildbienen wertvolle Nistgelegenheiten – besser als jedes Insektenhotel aus dem Baumarkt.

Um fundiert und konkret zu lernen, was man in seinem Umfeld Gutes für die Bienen tun kann, bieten wir die Kurse «BienenSchweiz» an (s. Kästchen).

Was sagen Sie jemandem, der in die Bienenhaltung einsteigen möchte? Macht das vor dem Hintergrund des zu knappen Blütenangebots Sinn?

Viele meinen tatsächlich, sie würden mit dem Halten von Bienen ein Problem lösen. Deshalb möchten zum Beispiel Firmen immer wieder Bienenvölker auf ihre Dächer stellen. Das ist zwar gut gemeint, aber es kann das Problem des knappen Nahrungsangebotes in gewissen Gebieten sogar verschärfen.

Bevor man mit dem Imkern beginnt, muss man sich einige wichtige Gedanken machen: Hat es in meiner Region noch Platz für weitere Honigbienenvölker? Gibt es ein reichliches Blütenangebot? Diese Fragen zu beantworten, ist nicht einfach. Ich empfehle Interessierten deshalb, sich an den örtlichen Imkerverein zu wenden (Kontakt s. unten).

Hinzu kommt, dass das Imkern nebst hoher Flexibilität und Zeitaufwand auch viel Wissen und Können braucht. Deshalb ist zentral, dass alle Einsteigerinnen und Einsteiger eine fachlich gute Grundausbildung absolvieren.

Nur schon der Umgang mit der Varroamilbe ist eine grosse Herausforderung: Dieser Schädling ist seit rund 40 Jahren in allen Völkern präsent. Die Imkerschaft muss den Befall überwachen und eingreifen, wenn eine gewisse Schadschwelle überschritten ist. Bienenvölker, die mangelhaft oder gar nicht gepflegt und unterstützt werden, haben kaum Chancen, länger als 2–3 Jahre zu überleben.

Wer Interesse an den Bienen hat, aber nicht sicher ist, ob er oder sie die Zeit in die Imkerei investieren kann, absolviert besser zuerst einen unserer Bienenkurs. Dort wird auch konkret gezeigt, wie Honig- und Wildbienen, aber auch andere Bestäuber unterstützt und gefördert werden können.

Kommen wir nochmals auf die Honigbienen zu sprechen: Was können Sie über das vergangene Jahr berichten?

Das Jahr 2021 stellte für die Bienen

aufgrund des regnerischen und kühlen Wetters eine grosse Herausforderung dar. Um nicht zu verhungern, mussten die Völker teils gefüttert werden. Im Jahr 2022 sah es deutlich besser aus. Der Frühling bot überdurchschnittlich viele sonnige Flugtage zu einer Zeit, in der das Blütenangebot in Massen vorhanden war. So konnten Obstblüten, Löwenzahn und Raps rege befliegen werden. Die Bienen fühlten sich sichtlich wohl und entwickelten sich zu starken Völkern. Auch die Frühlingshonigernte fiel deshalb sehr gut aus. Im Sommer ertrugen die Bienen die Hitze eigentlich gut. Die Trockenheit führte aber dazu, dass die Pflanzen wenig Nektar produzierten oder das Angebot gar ganz versiegte. Typische Sommerblüher wie die Linde gaben deshalb eher wenig her. Auch Waldhonig fiel infolge der Trockenheit fast ganz aus.

«Oft braucht es nur wenig: Einfach den Garten weniger aufräumen und möglichst alles blühen lassen. Totholz oder abgestorbene Pflanzenstängel bleiben stehen und offene Bodenstellen werden geschaffen.»

Jede Blüte zählt: Einheimische Wildblumen in einem Topf auf dem Balkon, der blühende Klee im Rasen und Blumen mit offenen Blüten im Blumenbeet.»

Waldhonig fiel infolge der Trockenheit fast ganz aus.

> Den Kantonalen Bienenzüchterverein Schaffhausen erreichen Sie unter www.bienen-sh.ch, info@bienen.ch.

* Flurina Müller ist Leiterin des Projekts «Blühflächenförderung» bei BienenSchweiz.

INFOS

Fördern Sie Blühflächen für Bienen

Bringen Sie weitere Flächen zum Blühen, ob privat im eigenen Garten oder auf anderen Flächen via Sponsoring.

Um ein möglichst grosses und vielfältiges Blütenangebot über die ganze Saison zu schaffen, braucht es die Unterstützung aller.

Blühflächen sponsern oder anbieten
Mit der Offensive für Blühflächen vernetzt BienenSchweiz Personen, die auf ihrem Land Blühflächen schaffen, mit denen, die dies finanziell unterstützen möchten.

► **Einmalige Unterstützung:** Sie zahlen einen einmaligen Betrag und schaffen damit Quadratmeter Blühfläche an der von Ihnen gewählten oder anderen zur Verfügung gestellten Fläche in der Schweiz.

► **Patenschaft:** Sie machen ein Blühflächen-Abo für ein viertel, halbes oder ganzes Jahr mit der gewünschten Quadratmeteranzahl und unterstützen die Initiative so

mehrmalig. Fast alle Blühflächen sind mehrjährig und brauchen nach der Anlage viel Pflege. Infos: www.bienen.ch > Blühflächen > Jetzt unterstützen.

► **Sie möchten eine Blühfläche anmelden?** Ob privat, als Unternehmen oder Organisation und auch als Landwirt/-in? Erfahren Sie mehr dazu unter www.bienen.ch > Blühflächen > Meine Fläche anmelden.

Kurse zum Schutz von Bienen

Im Rahmen der BienenSchweizkurse von BienenSchweiz lernen die Teilnehmer/-innen, wie sie verschiedenen Bienenarten in ihrem Umfeld sinnvoll helfen und sie schützen können. Angesprochen sind

► **Privatpersonen,** die Wissenslücken bezüglich Bienen schliessen und in ihrem Umfeld etwas für sie tun wollen,

► **alle,** die in ihrem eigenen Garten eine Verbesserung der Lebensräume für Bienen und andere Bestäuber erreichen möchten. www.bienen.ch > Bienen helfen. fm/bienenschweiz.ch.

LANDFRAUEN GARTEN

Die Auserwählte des Jahres 2023

Auch im Garten gibt es VIPs, Very Important Plants: Sie stehen jedoch nicht im Mittelpunkt, weil sie glamourös daherkommen, sondern um ihre Vorzüge (wieder) bekannt zu machen. Auch Fructus, Organisation zum Erhalt alter Obstsorten, hat gewählt. Ihr Star: die Löhrpflaume.

«Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen», soll Reformator Martin Luther (1483–1546) gesagt haben. Für die Löhrpflaume entschied er sich also nicht – konnte er auch nicht.

Denn diese Sorte wurde erst Ende der 1940er-Jahre von einem Berner Bauer entdeckt. Das Zufallsprodukt der Natur vom Waldrand überzeugte Ernst Luginbühl jedoch sofort: welche Süsse, welch ein Geschmack! Ebenfalls gemundet hat der daraus gebrannte Schnaps.

In Luginbühls Aufzucht produziert eine Baumschule Hochstämme aus dem Wildbaum. Rund 600 davon setzte der Landwirt alsbald auf seinem Betrieb, dem Hof «auf der Löhr». Mit seinem «Pflümliwasser» wurde Luginbühl weitherum berühmt. Um die Nachfrage für seine Brennerei zu decken, setzten auch andere Bauern der Region Seedorf auf das neu entdeckte Obst.

Sie ist auch in der Küche ein Star

Nicht bekannt geworden ist Luginbühls Ehefrau, geborene Bögli, durch das «Zuckerpflüml». Doch bestimmt hat die Bäuerin die Früchte mit Erfolg in der Küche verwendet. Denn sie eignen sich prima zum Einmachen, Dörren, Backen und Garen – modernerweise zum Tiefkühlen und natürlich grad so zum Essen zwischendurch.

Ein «Pflüml» macht Furore

Der gute Ruf der Löhrpflaume blieb darum nicht im Berner Seeland hängen. Die Obstsorte und «ds Pflümliwasser» eroberten die ganze Schweiz

und darüber hinaus noch Deutschland sowie Österreich dazu.

Schnellwüchsig und ertragstreu

«Alte Obstsorten wie die Löhrpflaume sorgen für kulinarische und farbenfrohe Abwechslung im Obstangebot. Mit der Ernennung zur Schweizer Obstsorte des Jahres 2023 sorgt Fructus dafür, dass dieses schöne Zufallsprodukt der Natur und seine Geschichte als Teil der Schweizer Biodiversität und Kultur erhalten bleibt», begründet die Organisation ihren Entscheid. Zudem zeigt sie auf, dass diese Obstsorte noch weitere grosse Pluspunkte aufweist: Löhrpflaumenbäume wachsen schnell und bringen bald guten Ertrag. Schädlinge sowie Krankheitserreger können ihnen kaum etwas anhaben. Nur die Larven der Pflaumen sägewespe verursachen allenfalls Frassschäden in den Früchten. Spätfroste mag die Frühblüherin nicht.

Wer ungen grossen Mengen auf Mal erntet, ist mit der Löhrpflaume gut bedient: Die Früchte fallen von selbst ab, wenn sie reif sind. Bzw. es gilt auch der Umkehrschluss: Sie sind erst reif, wenn sie selber abfallen. Allerdings tun sie das nach und nach, sodass die «Zuckerpflüml» täglich eingesammelt und möglichst gleich verarbeitet werden müssen.

Damit entfällt auch das Einmachen etc. en masse – ob das ein Vorteil ist, mag jede/-r für sich selbst entscheiden. Doch vielleicht werden die Zuckerpflüml ja ohnehin gleich vorzu weggenascht, süss wie sie sind!

Für die Vermarktung über Grossverteiler hat sich damit die Sorte aber nicht bewährt. Entsprechend ist sie in Vergessenheit geraten – bis jetzt.

Noch heuer ein Bäumchen pflanzen

Auch Pro Specie rara führt die Löhrpflaume auf ihrer Sortenliste. Bezugsmöglichkeiten von Löhrpflaumenbäumen sind auf www.prospecierara.ch aufgeführt. (Quellen: www.fructus.ch, www.prospecierara.ch) *sbw*

VERKAUF

Regioprodukte auch bei Landi ein Renner

Bei der Landi sind mittlerweile 70% der Läden auf das neue Ladenkonzept umgestellt – mit positiven Auswirkungen auf den Umsatz. Gut laufen auch die Regionalprodukte.

Der Boom der Regio-Produkte spiegelt sich auch im Absatz in den Landi-Läden wider. 2016 hatten die Läden die Dachmarke «Natürlich vom Hof» lanciert. Unter dieser verkaufen die Läden Produkte von Bäuerinnen und Bauern aus der jeweiligen Region. Die Produktpalette reicht von Eiern über Linseneintopf bis zu Sirup.

«Der Absatz der «Natürlich vom Hof»-Produkte kann jährlich gesteigert werden», sagt Ramona Cattaneo, Leiterin der Landi-Medienstelle auf Anfrage. Die Produkte des regionalen Labels seien bei den Kundinnen und Kunden sehr beliebt. «Sie schätzen das regionale Angebot und die Nähe der Landi zu den Bäuerinnen und Bauern», so Cattaneo.

Neues Ladenkonzept fast überall da

2017 hatte die Landi ein neues Ladenkonzept präsentiert. Es zeichnet sich unter anderem durch mehr Übersicht und Freiraum sowie eine klare Kundenführung aus. Die Umsetzung des neuen Konzeptes ist weiterhin im Gange. 70% der Landi-Läden seien bereits auf das neue Konzept umgestellt, erklärt Ramona Cattaneo.

Bis Ende 2025 ist die Umstellung voraussichtlich abgeschlossen. «Es zeigt sich bereits heute, dass die Umstellung auf das neue Ladenkonzept erfolgreich ist», sagt Cattaneo. Nicht nur der Umsatz habe sich positiv entwickelt, die Kundinnen und Kunden fänden sich dank der besseren Übersicht auch besser im Laden zurecht.

Gutes Resultat trotz hartem Terrain

Insgesamt ging der Umsatz der Landi-Läden 2022 im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 auf 1,528 Milliarden Franken zurück. Damit habe man fast an die von der Pandemie positiv beeinflussten Umsätze der Vorjahre anknüpfen können. Geprägt war das Jahr laut Mitteilung von Herausforderungen in der Warenbeschaffung, dies unter anderem aufgrund der Nachwirkungen der Pandemie.

Zudem hatte der Krieg in der Ukraine negative Auswirkungen auf die Preise, weshalb es auch im Landi-Sortiment zu Preissteigerungen gekommen ist. «Im ersten Jahr nach der Covid-Pandemie und in diesem Umfeld ist das erzielte Resultat für uns erfreulich», so Landi-Chef Ernst Hunkeler gemäss Mitteilung.

Brennstoff, Futter und Bewässerung

Aufgrund der internationalen Situation kauften mehr Kundinnen und Kunden Brennstoffe wie Pellets, Brennholz oder Heizbriketts. Ob die grössere Nachfrage im Bereich Haustiere, insbesondere von Katzen- und Hundefutter, auf die vermehrte Anschaffung von Haustieren während der Pandemie zurückzuführen ist, lässt sich nicht eruieren. Und auch das Klima zeigt sich im Kaufverhalten: Sehr gefragt gewesen seien letzten Sommer Produkte zur Bewässerung des Gartens. *lid*

ANTIBIOTIKA

Massnahmen haben Erfolg

Schweizer Ärzte und Tierärzte haben in den letzten Jahren immer weniger Antibiotika verschrieben. Auch der Anstieg der Resistenzraten konnte gebremst werden. Dies teilt die Agrisano, die Spezialistin für bäuerliche Versicherungen, mit.

Antibiotikaresistenzen entstehen, wenn Bakterien unempfindlich oder weniger empfindlich gegenüber Antibiotika werden. Infektionen mit multiresistenten Bakterien können dann nur noch schwer oder gar nicht mehr behandelt werden. Sie sind ein globales Problem für Menschen und Tiere. Zudem führt die Globalisierung zu einer fortschreitenden weltweiten Verbreitung der Resistenzen.

Um die Wirksamkeit von Antibiotika langfristig zu sichern und die Resistenzbildung einzudämmen, hat der Bundesrat 2015 die nationale Strategie Antibiotikaresistenzen (StAR) lanciert. Die Massnahmen zeigen in allen Bereichen nach und nach Wirkung.

Monitoring belegt Erfolg

In den vergangenen Jahren wurden in der Human- und der Tiermedizin sowie in der Landwirtschaft wichtige Massnahmen umgesetzt. Leitlinien, Handbücher, Empfehlungen und Weiterbildungen unterstützten Ärzte und Tierärzte bei der Wahl der Antibiotika und beim richtigen Einsatz.

Schweizweit werden Resistenzen und Antibiotikaeinsätze beim Menschen, bei Nutz- und Heimtieren sowie in der Umwelt überwacht. Die Ergeb-

nisse dieses Monitorings werden seit 2016 alle zwei Jahre im «Swiss Antibiotic Resistance Report» publiziert.

Niedriger Verbrauch in der Schweiz

Im europäischen Vergleich gehört die Schweiz weiterhin zu den Ländern mit dem niedrigsten Verbrauch. Jedoch hat die Schweiz ausgeprägte regionale Unterschiede: In den französisch- und italienischsprachigen Regionen ist der Antibiotikaverbrauch pro Einwohner/-in im Schnitt deutlich höher als in der Deutschschweiz. 2021 wurden die meisten Antibiotika bei Harnwegsinfekten (40%) eingesetzt. *mtg*



SYMBOLBILD NUMBSTEROCK / SHUTTERSTOCK

Antibiotika-Strategie greift: Weniger Einsatz, weniger Resistenzen.

EVENT TIPP

«Zäme!» Kraft tanken

Vom 3. bis 5. März 2023 findet in der Reithalle in Winterthur die nächste Bauernkonferenz statt, heuer mit dem Thema «Zäme!». Erwartet werden rund 600–800 Bäuerinnen und Bauern sowie Familien. Auch der jungen Generation sind Programmschwerpunkte gewidmet.

Die Bauern werden immer mehr ins Schaufenster der Gesellschaft gedrängt. Viele Bevölkerungsschichten diskutieren, wie die Nahrungsmittel noch billiger, gesünder, tiergerechter und umweltfreundlicher produziert werden könnten. Zusätzlich ist die Notversorgung von Lebensmitteln sehr aktuell. Den Touristen wird die gepflegte Schweiz mit Stolz vorgestellt.

In diesen Bildern und Vorstellungen möchten die Bauern ihrem Grundauftrag gerecht werden, der Schweizer Bevölkerung die besten Nahrungsmittel zu produzieren.

Vision für Bäuerinnen und Bauern

Andreas Keller, Leiter der Stiftung Schleife in Winterthur, hatte vor Jahren die Vision, die Bauern des Landes zu versammeln und ihnen geistlich den Rücken zu stärken. Diese Vision hat nichts an Kraft verloren. Die Bauernkonferenz ermutigt und lädt Bäuerin-

nen und Bauern ein, mit dem Schöpfer kreativ und partnerschaftlich zusammenzuarbeiten: egal ob im Stall, im Schutz vor Unwettern, im Lösen von Konflikten, in der Familie und nicht zuletzt auch ganz konkret in der Versorgung.

Vielseitiges Programm

Die Veranstaltung ist vielseitig aufgebaut. Nebst dem Singen zur Ehre Gottes werden in Referaten und Lebensberichten viele aktuelle Fragen behandelt.

In den Workshops am Samstagnachmittag reden Praktiker zu folgenden Themen: ganzheitliche Tiergesundheit, wie die Beteiligten eine Hofübernahme prägen, Aktualität des Bauerngebotes, im Alltag Gottes Stimme hören, Umgang mit Gesundheit und Krankheit, die Ehe als Fundament der Familie. Es sind auch Schaffhauser/-innen aktiv. Es ist ein vielseitiges Programm, das jedem Besucher etwas weitergeben wird.

Die Bauernkonferenz beginnt am Freitag, 3. März, um 19.00 Uhr und dauert bis am Sonntag, 5. März, 16.00 Uhr. Auch der spontane Besuch einzelner Veranstaltungstage oder Blöcke ist möglich. Details finden Sie unter www.bauernkonferenz.ch. *Alois Burger*



BILD FRUCTUS

Herrlich süss und geschmacksintensiv: die Löhrpflaume. Löhrpflaumenbäume sind als Hoch- und Niederstämme erhältlich.

ANZEIGE

VERTRAUT mit der Landwirtschaft & Ihrer Buchhaltung



AGRO-Treuhand
Region Zürich AG
Lagerstrasse 14
8600 Dübendorf
052 355 01 10
www.atzuerich.ch

Ihr Partner in allen buchhalterischen Fragen

- Führen der Finanzbuchhaltung, inkl. MWST-Abrechnung
- Abschlussberatung von Buchhaltungen
- Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung
- Betriebswirtschaftliche Buchhaltung



Erfahrung, Fachkompetenz und Vertrauen.

A1539809

Impressum Schaffhauser Bauer

Der «Schaffhauser Bauer» ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen. Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

ANZEIGE

BAUERN-KONFERENZ
Zäme!
Infos & Anmeldung
FR – SO, 3. – 5. März 2023
Reithalle CH-Winterthur
www.bauernkonferenz.ch

A1541050